

Probekapitel

Andreas Kilian: Die Logik der Nicht-Logik

1. Das Kind beim Namen nennen

1.1 Blasphemische Fragen?

Ein Sprichwort sagt: „Was man seiner Oma nicht in drei Sätzen erklären kann, das hat man selber nicht verstanden.“ Vielleicht ist dies etwas übertrieben, aber wenn ein Biologie-Leistungskursteilnehmer im Abitur oder ein Biologiestudent im Vordiplom den Begriff Biologie nicht definieren kann, dann ist die Prüfung für ihn beendet. Es gibt Über-einkünfte, um mit anderen Menschen zu kommunizieren und konstruktiv zusammen zu arbeiten. Eine besteht darin, dass man weiß, worüber man redet. Zumindest sollte man bereit sein, einen gemeinsamen Nenner zu finden und zu akzeptieren. Würde ein Student in der Prüfung sagen, dass es keine Definition des Begriffes Biologie geben könnte, weil es Abermillionen von Tier- und Pflanzenarten gibt und noch gar nicht alle bekannt und beschrieben sind, so würde er bei vielen Biologen ein Staunen hervorrufen. Ein Hinweis -darauf, dass die Evolutionstheorie nur genau so eine Hypothese ist wie der Kreationismus, würden die meisten Kommilitonen und Kollegen zwar mit offenem Mund hinnehmen. Sie würden sich aber wahrscheinlich auch höflich über die Möglichkeit oder den Wunsch des Prüflings zu einem Studiengangwechsel informieren. Man darf anderer Meinung sein. Man sollte diese aber auch vertreten und verteidigen können. Zumindest sollte man wissen, worin die Meinungen übereinstimmen oder sich unterscheiden. Voraussetzung ist aber immer, dass man eine Definition seiner Begriffe hat, mit der gearbeitet werden kann.

In der Welt der Religionen, der Theologie und der Religionswissenschaft gibt es bis heute keine allgemein anerkannte wissenschaftliche Definition des Begriffes Religion.¹ Es gibt schätzungsweise dreihundertdreißig Religionen mit über einhunderttausend verschiedenen Glaubensgemeinschaften und so genannten Sekten sowie ca. fünfhunderttausend Götter. Hunderttausende von Propheten, Gurus, Priestern, Imamen, Rabbinern, Schamanen, Geisterheilern, Laienpredigern, Zauberern und Hexen etc. widersprechen sich in nahezu allen Annahmen und Glaubensinhalten. Hinzu kommen Millionen von persönlichen Glaubensüberzeugungen. Weiterhin wird das Phänomen mit nahezu allen Lebensbereichen in Verbindung gebracht, so dass die Übergänge von Religionen zu Ideologien, Riten und alltäglichem Handeln nahtlos erscheinen. Theologen, die sich bemühen Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten und systematisch zu erfassen, stöhnen unter der Vielfalt der lokalen kulturellen Ausprägungen. Obwohl sie Gläubige, Meister, Fachleute und Gelehrte nach offiziellen Glaubensinhalten und persönlichen Glaubensvorstellungen befragen können, tun sie sich schwer, die Gemeinsamkeiten aller Religionen zu erfassen. Obwohl ihnen die heiligen Texte und geschichtlichen Überlieferungen vorliegen, die sie und ihre Berufskollegen seit Jahrtausenden selber schreiben und interpretieren, sind sie offensichtlich nicht in der Lage, eine einheitliche Quintessenz daraus zu entnehmen. Und obwohl Theologen studierte Fachleute für die Vermittlung von Glaubensfragen sein sollten, können sie sich nicht auf eine Definition einigen, die aussagt, womit sie sich eigentlich befassen. Selbst die Religionswissenschaft arbeitet zur Zeit noch an einem Verständnis dessen, womit sie sich be-

¹ Boer, Harald et al.: Der Brockhaus. Religionen, Glauben, Riten, Heilige. Ulrike Emrich (Lexikonredaktion). Mannheim, Leipzig 2004; Bowker, John (Hrsg.): Das Oxford-Lexikon der Weltreligionen. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt. Düsseldorf 1999; Figl, Johann (Hrsg.): Handbuch Religionswissenschaft. Religionen und ihre zentralen Themen. Innsbruck, Wien, Göttingen 2003.

schäftigt bzw. beschäftigen sollte.²

Die Komplexität der Materie, aber auch gewisse religiöse Vorbehalte, führten bisher dazu, dass es hunderte verschiedene theologische Definitionen des Begriffes Religion gibt, die sich mit den Inhalten, den Funktionen und/oder den Dimensionen einzelner Teilaspekte der Religionen beschäftigen.³ Da ist zwar für jeden etwas dabei, aber eben doch nichts, was expliziert als Begriff „Religion“ fassbar, überprüfbar oder wissenschaftlich messbar wäre. Für einen Naturwissenschaftler ist dies Szenario ein nicht zufrieden stellender Zustand, der förmlich nach einer Lösung schreit. Was ist des Pudels Kern? Was ist das, was gemeinhin in Europa, aber auch anderswo, unter dem Begriff Religion subsumiert wird?

Und an diese Kernfrage schließt sich eine Reihe von weiteren – aus theologischer Sicht nahezu blasphemischen - Fragen an. Wenn keiner definieren kann, was Religion ist, wer ist dann ein kompetenter Ansprechpartner für dieses Thema? Bei wem will man Auskunft einholen, wenn keiner sagen kann, worüber er gerade spricht? Wem soll man glauben, wenn alle religiösen Fachleute etwas anderes erzählen?

Dabei handelt es sich nicht nur um wissenschaftliche Spitzfindigkeiten. Es geht ebenso um die Existenz und das Wirken der Religionen im Alltag. Von dem Verständnis und der Definition hängen Fragen nach Sinn, Zweck und Funktion der Religion ab. Wozu ist Religion überhaupt gut?

Diese Fragen wirken weit in unser Leben hinein. Nennen wir ein paar Beispiele. Was ist die Berechtigung für Religionsunterricht, wenn niemand definieren kann, was Religion ist? Oder werfen wir einen Blick auf die Menschenrechte. Was ist verbürgte Religionsfreiheit, wenn die Unterschiede zwischen Religion, Aberglaube, Ideologie und Politik in der Willkür der Interpreten liegen? Dies hat auch Auswirkungen auf die nationalen Gesetzgebungen. Wer ist kompetenter Ansprechpartner, wenn es um die Anerkennung einer Glaubensgemeinschaft als religiöse Gemeinde oder staatlich anerkannte Kirche geht? Wer darf Sekten diffamieren und selber Staatsgelder und Sonderrechte bekommen? Wie wollen Religionen friedlich koexistieren, wenn ihre Mitglieder nicht die Grenzen ihres Metiers definieren können?

Und zum Schluss muss sich auch die Wissenschaft selber fragen, woran sie forschen möchte. Wissenschaftler können alle Bestandteile des Phänomens Religion postulieren, untersuchen, identifizieren und in einen logischen Bezug zueinander setzen. Dies ist und bleibt aber Anthropologie, Archäologie, Biologie, Soziologie, Psychologie etc. Das Phänomen ist aber mehr als die Summe seiner Teile. Da ist noch eine emergente Eigenschaft, die als das Ausschlaggebende der Religion wahrgenommen wird. Diesen Kern gilt es beim Namen zu nennen, um ihn fassbar und untersuchbar machen zu können. Was nutzt die Erforschung der Evolution der Religionen, wenn niemand definieren kann, was überhaupt untersucht werden soll?

Diese kurze Polemik macht deutlich, wie dringend notwendig eine klare eindeutige Definition des Begriffes Religion ist, um der Willkür Grenzen zu setzen. Bevor wir aber zu der Frage kommen, warum es eine naturwissenschaftliche bzw. eine biologische Definition sein sollte, schauen wir uns eine Reihe bisheriger Definitionen aus verschiedenen Fachdisziplinen an. Eilige Leser können dies auch überspringen.

2 Figl, Handbuch Religionswissenschaft.

3 Tworuschka, Udo: Lexikon Die Religionen der Welt. Gütersloh 1999.